

R. ECKERT

GRAMMATIK UND LEXIK (ZUM LEXIKALISCHEN BESTAND DER DEKLINATIONSTYPEN IN DER GESCHICHTE DES LITAUISCHEN)

Der lexikalische Bestand der einzelnen Deklinationstypen im Litauischen ist sehr vielschichtig. Er zeigt in verschiedenen historischen Epochen erhebliche Unterschiede und ist auch in Abhängigkeit von den Existenzformen der litauischen Sprache (Literatursprache, Dialekte etc.) recht verschiedenartig. Die Untersuchung der Wortbestände, die durch einen bestimmten Deklinationstyp charakterisiert werden, kann interessante Aufschlüsse über die gegenseitige Beeinflussung von Teilsystemen der Sprache, des grammatischen Subsystems und des lexikalisch-semantischen Subsystems, liefern. Ein solches Herangehen entspricht den jüngsten Tendenzen in der Sprachwissenschaft, wonach nicht nur der Grammatik, sondern vor allem der Semantik (und in diesem Zusammenhang auch der lexikalischen Semantik) größte Aufmerksamkeit geschenkt wird¹.

Unsere Untersuchung gründet sich vor allem auf Materialien aus dem Bereich der Substantive auf *-is* im Nom. Sing. und *-ies* im Gen. Sing. im Litauischen. Die Kompliziertheit und Vielschichtigkeit dieses Deklinationstyps in der litauischen Sprache erklärt sich aus einer Reihe von Gründen, unter denen neben sehr wichtigen phonetischen und morphologischen gewiß auch bestimmte Erscheinungen der Wortbildung und des lexikalisch-semantischen Systems eine gewisse Rolle spielten. Zweifellos ging ein mächtiger Impuls für die Veränderungen innerhalb der einzelnen Deklinationstypen (und auch ihrer lexikalischen Füllung) gerade von der Phonetik und Morphologie aus, d. h. von der gegenseitigen Beeinflussung der Deklinationstypen.

Das wechselseitige Aufeinandereinwirken der verschiedenen Deklinationstypen oder Stammklassen reicht bekanntlich in eine frühe Periode der Entwicklung der Sprachen zurück und ist bereits kennzeichnend für eine Reihe indoeuropäischer Dialekte. Man vgl. in dieser Hinsicht den Übergang einer Anzahl von konsonantischen Stämmen und Wurzelnomina in den alten, aus indoeuropäischer Zeit

¹Man vgl. in dieser Hinsicht die folgenden, kürzlich erschienenen Bücher: J. D. Apresjan, *Leksičeskaja semantika. Sinonimičeskie sredstva jazyka*, Moskva, 1974; J. S. Stepanov, *Metody i principy sovremennoj lingvistiki*, Moskva, 1975 (bes. SS. 28–31).

ererbten Deklinationstyp der *i*-Stämme. Vgl. lit. *žvėris*, *-iės* 'wildes Tier' und altlit. Gen Sg. *žvėrės*, Nom. Pl. *žvėres*, Gen. Pl. *žvėrų* sowie gr. $\theta\acute{\eta}\rho$, die alle auf ieur. **g^wher* – zurückgehen². Auch eine Reihe vormals heteroklitischer *-r-||-n-* Stämme ging in die *i*-Stämme über (z. B. lit. *šaknis*, *-iės*; lett. dial. *sapins*, *-s*; *sapns*, *-s* u. a.)³.

Die Prozesse, die mit dem Übergang der maskulinen *i*-Stämme in die *-io*-Stämme und mit dem Überwechseln von *i*-Stämmen in die *ē*-Stämme verbunden waren, führten, wie J. Kazlauskas in zahlreichen Arbeiten überzeugend gezeigt hat⁴, zu einer Abschwächung der Rolle des Deklinationstyps der *i*-Stämme, was sicher auch Auswirkungen in Gestalt einer Verringerung des lexikalischen Bestandes eben dieses Deklinationstyps hatte.

Eine weitere Folgeerscheinung dieser Prozesse besteht in der intensiven gegenseitigen Durchdringung verschiedener Deklinationstypen. Sie bewirkte zum einen, daß die Variativität der *i*- und *ē*-Stämme soweit vorangetrieben wird, daß man fast in allen Fällen neben einem *i*-Stamm einen *ē*-Stamm vorfindet (und umgekehrt, neben einem *ē*-Stamm in der Regel ein *i*-Stamm auftritt). Dabei haben wir natürlich ein breites Material aus den verschiedenen Mundarten des Litauischen und aus der altilitauischen Sprache im Auge.

Zum anderen beobachten wir neben einem breiten Übergang (vor allem der männlichen) *i*-Stämme in die *io*-Stämme auch eine gegenläufige Tendenz, eine Tendenz der Beibehaltung der ursprünglichen Stammcharakteristik. Sie äußert sich

1) bei Komposita, deren zweite Komponente einen *i*-Stamm enthielt; z. B. lit. dial. *vasarpiūtis*, *-ties* 'Ernte des Sommergetreides' (LKŽ, K) neben lit. dial. (Salakas) *vasarapiūtis*, *-čio*, *-iai* 'Zeit der Ernte des Sommergetreides' und lit. *piūtis*, *-iės* fem. (4) 'Zeit der Getreideernte' (DLKŽ¹ 589);

2) bei präfixalen Derivaten des Typs *pakrósnis*, *-ies* neben *pakrósnis*, *-io* 'leere Stelle unter dem Ofen' (NdŽ II 442).

² Vgl. zuletzt dazu B. Barschel, Einige Probleme bei der sprachlichen Motivierung des Überganges der indoeuropäischen konsonantischen Wurzelnomina in die *i*-Deklination im Baltischen, – ZfSl XIX 2 (1974) 175–183.

³ Siehe R. Eckert, Reste indoeuropäischer heteroklitischer Nominalstämme im Slawischen und Baltischen, – ZfSl VIII 6 (1963) 878–892; ders., Zu einigen Kontinuanten indoeuropäischer Heteroklita im Baltischen, – Baltistica V (1969) 7–15; ders., O značenii baltijskich jazykov dlja slavjanskoj étimologii, – Slawische Wortstudien, Bautzen, 1975, 48–60, bes. 59, 60.

⁴ J. Kazlauskas, *I*-linksniavimo daiktavardžių perėjimas į *io*-linksniavimą, – Kalbotyra I (1958) 33–49; ders., Sokraščenie upotreblenija imen suščestvitel'nych s osnovoj na *-i* v litovskom jazyke, – Voprosy slavjanskogo jazykoznanija, V, Moskva, 1961, 71–107; ders., Lietuvių kalbos istorinė gramatika, Vilnius, 1968, 200–218.

Es versteht sich, daß die eben erwähnten Tendenzen der Bewahrung des *i*-Stammes in Komposita und Derivaten in den Dialekten, wo wir derartige Erscheinungen beobachten, zu einer Vergrößerung des lexikalischen Bestandes der *i*-Deklination führt. Für die litauische Literatursprache, die immer stärker auf die Mundarten einwirkt, gilt natürlich die oben von J. Kazlauskas ausführlich untersuchte Gesetzmäßigkeit der Verringerung der Rolle der *i*-Deklination. Dennoch glauben wir, daß ein differenzierteres Herangehen an die Entwicklungstendenzen der *i*-Deklination im Litauischen notwendig ist; denn in einigen Dialekten kann für einen bestimmten Zeitabschnitt auch eine Tendenz der Ausweitung der *i*-Deklination eben durch die oben von uns charakterisierten Prozesse festgestellt werden. Diesen Materialien aus dem Bereiche der Wortbildung (Bildung der Komposita; präfixale desubstantivische Derivation) ist u. E. bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Im Mittelpunkt der Erörterung standen die sicher sehr wichtigen phonetischen und morphologischen Erscheinungen, die auf die Entwicklung der Deklinationstypen einen bedeutenden Einfluß ausüben, die aber nicht als einzige Faktoren für die Evolution der Deklinationstypen in Betracht kommen.

Neben den erwähnten Tendenzen zur Bewahrung bzw. Ausweitung des *i*-Stammes in Zusammensetzungen und Ableitungen innerhalb einer Reihe von Mundarten des Litauischen, zeigt sich, daß selbst in der litauischen Literatursprache einige Wortbildungstypen eine ausgeprägte Neigung aufweisen, sich fest einem bestimmten Deklinationstyp anzuschließen. Man vgl. z. B. abstrakte Substantiva auf *-atis* femininen Geschlechts des Typs *gaišatis*. Vgl. *Lietuvių kalbos gramatika*, t. I, Vilnius, 1965, 298–299. Auch dies sollte bei der Beurteilung des lexikalischen Bestandes der *i*-Deklination stärker beachtet werden.

Analoges gilt für die sogenannten Wortbildungsvarianten. Unter Hinzuziehung des mundartlichen Materials lassen sich für das Litauische ganze Reihen von gleichbedeutigen Substantiven aufstellen, die alle ein und demselben Deklinationstyp angehören und sich nur hinsichtlich ihrer Suffixe unterscheiden. Vgl. z. B. lit. (literatursprachliches) *váltis*, *-ies* fem. mask.; lit. dial. *válkštis*, *-ies*; lit. dial. *válstis*, *-ies* und lit. dial. *válkšnis*, *-ies*, die alle die Bedeutung 'Haferrisse' haben.

Schließlich sind ebenfalls in gewissem Maße Fakten der Wortbildung bei der Ausweitung des lexikalischen Bestandes der *i*-Deklination im Spiele, wenn wir Übergänge aus einer Wortart in eine andere beobachten bei gleichzeitiger Einreihung der durch den Wortbildungsprozeß entstandenen Wörter in die *i*-Deklination. Man vgl. das lit. Adjektiv *piktas* 'schlecht, böse, zänkisch' und die von ihm abgeleiteten Substantiva abstrakter Bedeutung lit. *pỹktis*, *-čio* 'Zorn, Ärger, üble Laune', neben dem in Dialekten auch der *i*-Stamm *piktis*, *-iės* fem. vorkommen kann (NdŽ III 86; LEW 589). Für das letztgenannte Beispiel läßt sich als typolo-

gische Parallele derselbe Prozeß im Urslawischen anführen, vgl. **tvbrdb*, -i fem. 'Festung, Feste' < 'Festigkeit' und **tvbrdō* 'hart, fest'.

Auch noch in den Bereich der Wortbildung gehören die Übergänge von Appellativa in nomina propria, die in einigen Fällen ebenfalls den lexikalischen Bestand der *i*-Stämme vermehren. Man vgl. z. B. lit. *akis*, -iēs fem. 'Auge; Quelle (im Brunnen)' und den Seennamen *Akis*, -iēs (LUEV 2) sowie den Flußnamen *Akis*, -iēs (LKRŽ 383). In einer Reihe von Fällen kommt es zu einer Differenzierung. Dem literatursprachlichen *ē*-Stamm *bliñdē* (2) bot. fem. 'Saalweide, *Salix caprea*' (DLKŽ² 84) steht der dialektale *i*-Stamm *blindis*, -iēs fem. (4) dass. (LKŽ I 749) und der Flußname *Blindis*, -iēs (4) nach LUEV, 20 gegenüber.

Außer den erwähnten Einwirkungen auf den lexikalischen Bestand einer Deklinationsklasse (phonetische und morphologische Fakten sowie Gegebenheiten der Wortbildung waren im Spiel) haben wir auch mit einem Einfluß von Elementen des lexikalisch-semantischen Subsystems der Sprache zu rechnen. Bei der Erörterung dieser Probleme sind zwei Fragestellungen deutlich voneinander zu unterscheiden:

1) die Frage nach einem ursprünglich vorausgesetzten Zusammenhang zwischen dem Deklinationstyps und einer semantisch einheitlichen Gruppe von Wörtern, d. h. die weit in frühe Sprachepochen zurückreichende Frage der semantischen Charakteristik bestimmter nominaler Stammklassen;

2) die Frage nach den lexikalisch-semantischen Untergruppen für Wörter eines Deklinationstyps und somit die Frage nach der Beeinflussung des Bestandes eines Deklinationstyps durch lexikalisch-semantische Momente.

Die erstgenannte Frage führt uns weit in die Geschichte der Deklination in indoeuropäische und sogar vorindoeuropäische Zeit. In fast allen Fällen haben die Determinative, die bestimmte Stammklassen konstituierten, ihre ursprüngliche semantische Motivation verloren oder diese kann nur sehr schwer und vage rekonstruiert werden. A. Leskien sagt hinsichtlich der *i*-Nomina im Litauischen: „Ein bestimmter Bedeutungskreis ist nicht mehr zu erkennen“ (Bildung der Nomina im Litauischen, 234). Auch J. Kazlauskas schreibt: „Die semantischen Grundlagen, nach denen die Substantive einst in einzelnen Stammgruppen zusammengefaßt wurden, sind verschwunden“ (Lietuvių kalbos istorinė gramatika, 137, — Übersetzung von uns. — R. E.). Dennoch meinen wir, sollten auch in dieser Richtung weitere Anstrengungen unternommen werden, doch ist dies sicher eine Aufgabe der Indoeuropäistik und nicht der Baltistik oder Litanistik allein.

Die unter 2 aufgeworfene Fragestellung ist am einzelsprachlichen Material zu untersuchen und gehört somit in den Kompetenzbereich der Litanistik. Wir geben daher dieser Aufgabenstellung den Vorrang gegenüber der erwähnten Re-

konstruktion der vormals semantisch-lexikalischen Charakteristik der indoeuropäischen Deklinationen. Es muß jedoch gesagt werden, daß die Probleme der lexikalisch-semantischen Gliederung für Wörter eines Deklinationstyps bisher wenig untersucht sind und wir nur vereinzelt Beobachtungen zu diesen Fragen in der Fachliteratur antreffen.

Innerhalb des Wortbestandes der *i*-Stämme im Litauischen oder, genauer, der Substantive, die die Deklination der ehemaligen *i*-Stämme angenommen haben, lassen sich bestimmte semantische Gruppierungen und Sachgruppen ermitteln, die nicht unbedingt Fortsetzer des ursprünglichen Zustandes sein müssen, sondern sich später, d. h. sekundär herausbildeten⁵. So konnten wir z. B. im Litauischen und Lettischen, das mundartliche Material einbezogen, 15 Bezeichnungen für 'Stange, Rute' u. ähnl. herauszufinden, die sämtliche den *i*-Stamm aufwiesen⁶. Noch umfangreicher ist die Liste der Körperteilnamen mit *i*-Stamm im Litauischen (37 Substantive) und Lettischen (11 Substantive). Auch haben wir andernorts⁷ auf eine kleinere, semantisch einheitliche Gruppe von Insekten und kleinen Kerbtieren aufmerksam gemacht, die im Ostbaltischen als *i*-Stämme auftreten.

Für die Beobachtung von P. S. Kuznecov, wonach unter den slawischen *i*-Stämmen eine Anzahl Namen für wilde Tiere (**medvědb*, **rysb*, **losb*, **zvěrb* usw.) und für Vögel (**gqsb*, **golqbb*, **elbqdb* etc.) zu finden sind⁸, gibt es im Litauischen Entsprechungen, was diese semantischen Gruppen betrifft. Vgl. einerseits lit. *žvėris*, *-iės*; *lūžis*, *-iės*; lit. dial. *vėveris*, *-iės*; *žebenkštis*, *-iės*; *kiaunis*, *-iės* (neben gebräuchlicherem *kiaunė*); *kañdis*, *-ies*; *triušis*, *-iės*; *šarmuonis*, *-iės*; *grobuonis*, *-iės* und andererseits eine Reihe von Bezeichnungen für Vögel: lit. *antis*, *-ies*; *žąsis*, *-iės*; *gulbis*, *-ies*; lit. dial. *pūtis*, *-ies*; *gegužis*, *-iės*; *kėkštis*, *-ies*; u. a. Auch hier sind viele Fakten aus den Dialekten enthalten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieses oder jenes Substantiv in einer Reihe von Dialekten in die *i*-Deklination gerückt ist; weil gerade bedeutungsmäßig nahestehende Substantive dieser Deklinationenklasse angehörten.

⁵ In diesem Zusammenhang besitzt die Feststellung S. B. Bernštejn's (Očerki sravnitel'noj grammatiki slavjanskich jazykov. Čeredovanija. Imennye osnovy, Moskva, 1974, 197–214), daß die Stämme auf *-et* im Slawischen relativ spät (und sekundär) die spezielle Bedeutung „Bezeichnungen für junge Lebewesen“ erlangten, eine wichtige methodische Bedeutung. Es stellt sich heraus, daß für den einzigen semantisch eindeutig motivierten Stammbildungstyp des Urslawischen, die Stämme auf *-et-*, diese Bedeutungscharakteristik relativ spät und sekundär entstand.

⁶ Siehe III Sajunginė baltų kalbotyros konferencija, 1975 m. rugsėjo 25–27 d. Pranešimų tezės, Vilnius, 1975, 19–20.

⁷ R. Eckert, Zum lexikalischen Bestand der Nomina mit *i*-Stamm im Ostbaltischen, – Donum Balticum, Stockholm, 1970, 116–117.

⁸ P. S. Kuznecov, Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka. Morfologija, Moskva, 1953, 57–58.

Auch die Analyse lexikalischer Mikrosysteme kann vielleicht einige interessante Aufschlüsse bei der Untersuchung der uns bewegenden Fragen erbringen. So ist z. B. möglich, daß sich hinsichtlich der Deklination die Bezeichnungen für eine bestimmte Krankheit der Finger, lit. *ėduonis*, *-iės* und *landuonis*, *-ies*, beeinflußt haben. Zudem haben wir hier das gleiche Suffix. Es wäre noch genauer zu erforschen, ob es nicht auch in anderen Fällen derartige Beeinflussungen gibt, z. B. im Falle der litauischen *i*-Stämme *valtis*, *-ies* 'Schiff' und lit. dial. älter *eldis* oder sogar von lit. *dalgis*, *-ies* und lett. dial. *izkaps*, *-s* 'Sense'. In der etymologischen Literatur finden wir gelegentlich Äußerungen dieser Art. So erklärt z. B. J. Endzelīns, daß lett. dial. *blakts*, *-s* 'Wanze' sein *-ts-* aus lett. *uts*, *-s* 'Laus', das ebenfalls *i*-Stamm ist, bezogen hat⁹.

Wir haben in diesem Zusammenhang weiterhin zu beachten, daß eine bestimmte Rolle auch Reimbildungen spielen konnten. Substantive, die zu einem Sachbereich zählen und in den Texten in benachbarter Stellung auftreten konnten, zeigen nicht selten auch weitreichende formale Übereinstimmungen, die auch die Stammbildung (d. h. den Deklinationstyp) betreffen konnten. Wir haben für verschiedene Nominalstämme minimale beständige Textfragmente ermittelt, in denen Substantive anzutreffen sind, die sich durch eine Reihe formaler Gemeinsamkeiten wie identische Silbenstruktur, Zugehörigkeit zu ein und demselben Akzenttyp, gleiche Wort- und Stammbildung auszeichnen. In unserem Falle ist es vor allem die Stammbildung, die uns interessiert. Für ursl. **olb* 'bitteres Getränk, Bier' und **medb* 'Honig; süßes Getränk' sowie lit. *alūs*, *midūs* (seltener *alūs*, *medūs*); lett. *alus*, *medus* ließ sich ein derartiges Textfragment, das aus *u*-Stämmen besteht, ermitteln¹⁰. Eine ähnliche beständige Gruppe bilden die ursl. **men*-Stämme **ėdmen* und **sėmen* (beloruss. *Otbirajemb žito, što na ėme, a što na sėme*, vgl. Nosovič, Wb. 723), bzw. die *i*-Stämme **chotb* und **plotb* in der russischen Beschwörungsformel *Razožgi, rospali, chot' i plot'*¹¹. Die Volkspoesie ist reich an solchen Beispielen, die, wie wir meinen, auch einiges hergeben für die gegenseitige Beeinflussung von Substantiven hinsichtlich ihrer Stammcharakteristik.

Somit können wir annehmen, daß die Einbeziehung dieses oder jenes Substantivs in einen bestimmten Deklinationstyp nicht nur durch phonetische und morphologische Gesetzmäßigkeiten bedingt wird (sie sind relativ gut erforscht), sondern auch seitens der Wortbildung begünstigt wurde und schließlich auch durch Gege-

⁹ Mühlenbach – Endzelin, Wörterbuch I 308.

¹⁰ Siehe R. Eckert, Minimale Textfragmente im Slawischen und ihre Entsprechungen im Baltischen, – *Baltistica* IV (1968) 79–86.

¹¹ *Slovar' oblastnogo archangel'skogo narečija* A. O. Podvysockogo, Sankt-Peterburg, 1885, 184.

benheiten des lexikalisch-semantischen Subsystems der Sprache beeinflusst werden konnte. Gerade diese Fragen wurden in unserem Beitrag aufgeworfen. Es muß jedoch diesen Problemen eine detaillierte Untersuchung gewidmet werden, was hier aus Raumgründen nicht möglich war. Diese Untersuchungen sind von besonderem Interesse auch deshalb, weil sie zum einen den großen Zusammenhang der verschiedenen Ebenen oder Subsysteme der Sprache verdeutlichen und zum anderen das Zusammenwirken formaler und bedeutungsmäßiger Momente in der Sprache anhand eines Teilproblems klar veranschaulichen.

SMULKMENOS

XXVII

Smulkmenų XII skyrelyje (Baltistica XI(1) 85–86) kėliau reikalą dialektologiniuose darbuose žymėti šiaurės panevėžiškių galūninius murmamuosius balsius, nors jie dabar čia labai neryškūs, o jaunimas jų dažnai visai netaria (Lietuvių dialektologija, Vilnius, 1966, 119). Į tai atsiliepė šios tarmės tyrinėtojas Juozas Šliavas, atsiųsdamas papildomų duomenų. Jo ilgamečiai stebėjimai rodo, jog dabar jaunosios ir vidurinėsios kartos tarmės atstovai žodžių poras *klaūs' < klausà* (plg. pavardę *Klausà* Linkuvos apyl.) || 3. fut. *klaūs' 'klaūs', kàs' < kasà* || *kàs* (3. fut. nuo *kàsti* ir įvardis), *ràs < rasà* || 3. fut. *ràs* tarią jau beveik visai vienodai, o poros *laūk's < laūkas* || 3. fut. *laūks' 'laūks', jaūk's < jaūkas* || 3. fut. *jaūks' 'jaūks'* besiskiriančios tik šaknies dvibalsio priegaide, bet ne galūne. Tačiau ir jaunimo kalboje esą tebeskiriamas žodžio galas *-s's* nuo *-s*, pvz., *vīs's < vīsas* || *vīs' 'vīs'*. Tariant *-s's*, girdimas tam tikras oro švokštimo subangavimas. Taip pat į vieną nesą suliejamas žodžio galas *-š's* (pvz., *káuš's < káušas*), skardieji prieš *s* nesuduslėją (*Gervāz's < Gervāzas*), priebalsiai *t, d*, susidūrę su *s*, nesudarą afrikatų, pvz., *plāt's < platūs, žied's < žiedas* (ne **plàc, *žiecl*). Vadinasi, ir jaunosios bei vidurinėsios kartos žmonių tartyje dar tebėra tam tikrais atvejais išlikę kokybės požymių netekę murmamieji garsai, kitais atvejais turimi tik senių kalboje. Dar palyginti neseniai tarmėje turėję būti kokybę skiriančių murmamųjų garsų. J. Šliavas pritaria nuomonei, kad viso to dialektologams nereikėtų ignoruoti ir murmamuosius garsus bei jų pėdsakus reikėtų tarmės pavyzdžiuose žymėti. Juk jie ir dabar tarmės sistemoje tebevaidiną nemažą vaidmenį. Be kita ko, nuo buvusio balsio kokybės dabar priklausąs žodžio galo priebalsių kietumas ar minkštumas, plg. poras *ain' < ainù 'einu' || aiñ' < aini' 'eini', láuž's < láužas || lūž's < lūžis*.

Pageidautina, kad šiaurės panevėžiškių murmamuosius garsus iširtų instrumentinės fonetikos specialistai.

Z. Zinkevičius